

Die Kritik der ungarischen Medien an der Politik des „Bruderstaates“ Rumänien in den letzten zwei Jahren des Ceaușescu-Regimes (1987-1989)

von

Petru Weber

In den letzten Jahren der kommunistischen Hegemonie in Osteuropa wuchs allmählich eine immer stärkere politische Spannung in den bilateralen Beziehungen zwischen der Ungarischen Volksrepublik und der Sozialistischen Republik Rumänien bzw. zwischen der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP) und der Rumänischen Kommunistischen Partei (RKP). Grund für die Verschlechterung der ungarisch-rumänischen Beziehungen war hauptsächlich die unterschiedliche Entwicklung des sozialistischen Herrschaftssystems: Während in Ungarn ab 1985 eine Welle der Liberalisierung eintrat und die Zivilgesellschaft sich von Jahr zu Jahr immer offener ausdrücken konnte, verschärften sich in Rumänien die Kontrolle der Gesellschaft sowie der Dogmatismus einer nationalistischen Parteiführung, die unter den Umständen der katastrophalen Lebensbedingungen offenbar nach Feindbildern suchte, um die Unzufriedenheit der eigenen Bürger in eine andere Richtung zu lenken. Die ungarische Perestrojka trug dazu bei, dass die Partei immer mehr Meinungsfreiheit zuließ, ohne ihre formale Kontrolle der offiziellen Medien aufzugeben, während in Rumänien die Medien streng kontrolliert und der Staats- und Parteiführung unterworfen waren, so dass sie jegliche Äußerung zum Sprachrohr der Staatspropaganda machte. So kam es ab 1986 dazu, dass die ungarischen Medien immer häufiger die rumänische Führung kritisierten und immer wahrheitsgemäßer die katastrophale wirtschaftliche und politische Lage des sozialistischen Nachbarstaats darstellten, was Ende der 1980er Jahre zu einer spürbaren politischen Spannung in den bilateralen Beziehungen führte.

Doch war diese Entwicklung eine Folge der Lockerung der Zensur und Selbstzensur in Ungarn, oder war sie auf den Einfluss und auf Anweisungen der ungarischen Partei- und Staatorgane zurückzuführen? Um möglichst zutreffende Antworten auf diese Frage finden zu können, müssen einerseits Aspekte der Medienpolitik und Zivilgesellschaftsbildung, andererseits die Veränderungen in der ungarischen Medien-, aber auch Außenpolitik angesprochen werden.

Medienpolitik

Bis 1986 unterschied sich die ungarische Medienpolitik nur wenig von der Medienpolitik der sozialistischen Nachbarstaaten. Ein Pressegesetz gab es bis dahin nicht, so dass praktisch die ganze Medienpolitik vor 1986 auf dem in der kommunistischen Verfassung von 1949 verankerten Grundsatz beruhte,

dass die Meinungs- und Pressefreiheit „dem Interesse des Volkes entsprechend“ gewährleistet würden.¹ Offiziell gab es keine Zensur, doch die Medien wurden mit bürokratischen Methoden kontrolliert. Das Informationsamt sorgte dafür, dass der Staat sein Monopol im Medienbereich zum Nutzen des Regimes bewahrte, so dass Information und Propaganda eng miteinander verbunden waren.² Die erste Wende in der Medienpolitik trat bereits 1986 ein³, was im Nachhinein als ein klares Signal für die kommende politische Wende betrachtet werden kann. Die Politik von Glasnost aus der UdSSR, das Tauwetter im Kalten Krieg und die immer besorgniserregendere wirtschaftliche Lage des Landes schwächten die politische Elite Ungarns und verunsicherten sie im Umgang mit den nach mehr Freiraum strebenden Medien, so dass sie immer mehr die Kontrolle über sie verlor.⁴ 1986 wurden Lizenzen für lokale Kabelfernsehstationen in mehreren Städten vergeben, also an Fernsehsender, die nicht mehr direkt über das Informationsamt kontrolliert wurden, sondern von den Stadträten. Die größte Änderung betraf jedoch das Pressegesetz. So deklarierte das Gesetz ein Prinzip der „exakten Information“ anstatt der parteilichen Informierung⁵, wenn auch der Staat offiziell bis zum Juli 1989 an seinem Monopol in Bezug auf die Gründung von Presseorganen festhielt. Neben der zugelassenen Presse erschienen bereits in den 1970er Jahren Samizdat-Publikationen. Das polizeiliche Vorgehen und die Schikanen gegen solche „illegalen“ Publikationen nahmen jedoch seit 1986 von Jahr zu Jahr ab, so dass sich manche der Publikationen während der Wendezeit 1989 zu anerkannten Politmagazinen entwickeln konnten.

Die Bestimmungen des Pressegesetzes erschwerten willkürliche Eingriffe der Machthaber in die redaktionelle Arbeit und boten den Journalisten mehr Rechtssicherheit. So konnte auch die früher so wirksame Selbstzensur allmählich abnehmen und eine größere Auswahl von früher tabuisierten Themen angesprochen werden, wie z.B. die Revolution von 1956, aber auch die Situation der ungarischen Minderheiten in den sozialistischen Nachbarstaaten: ein Thema, das von erstrangiger Bedeutung für die Kritik der ungarischen Medien an Rumänien war.⁶ Je nachgiebiger die von der Partei beauftragten Medienfunktionäre in den Redaktionen der zugelassenen Medieneinrichtungen wurden, desto mutiger zeigten sich die Journalisten in ihrem Auftreten. Selbst der ungarische Rundfunk und das Fernsehen, die früher die Stützen der

¹ A Magyar Népköztársaság Alkotmánya 1949 [Die Verfassung der Volksrepublik Ungarn 1949], in: Magyar Közlöny 32 (1972), S. 265.

² ISTVÁN HEGEDŰS: Sajtó és irányítás a Kádár-korszak végén [Presse und Führung am Ende der Kádár-Ära], in: Médiakutató 2 (2001), S. 2.

³ PÉTER BAJOMI-LÁZÁR: Médiapolitika [Medienpolitik], in: Magyar médiatörténet a késő Kádár-kortól az ezredfordulóig, hrsg. von DEMS., Budapest 2005 (Erasmus könyvek, 1), S. 19-47, hier S. 28.

⁴ Ebenda, S. 24

⁵ Das Pressegesetz von 1986, in: Művelődési közlöny 12 (1986) S. 637-647.

⁶ BAJOMI-LÁZÁR (wie Anm. 3), S. 25.

Staatpropaganda gewesen waren, erlebten durch eine fachmännische Erneuerung ab 1986 eine Wende. Junge und mutige Journalisten spürten die Schwäche des Regimes auf und erkämpften sich nach und nach das Recht, über Tatsachen und Umstände zu berichten, zu kommentieren und Leute zu interviewen, was vor 1986 unvorstellbar gewesen wäre.⁷ So wurde im Lande eine mediale Wende bereits spürbar, Jahre bevor sich die politische Wende 1989 entfalten konnte. Die Gründung von alternativen politischen Organisationen bot weiteren Raum für Meinungsfreiheit, selbst in den noch staatlich betriebenen Medieneinrichtungen wie Radio und Fernsehen.⁸ Die dritt wichtigste Medieneinrichtung des Landes war die Ungarische Presseagentur MTI, welche lange Zeit als exklusive Nachrichtenquelle für Berichte aus dem Ausland diente. Die ideologischen Regeln und Betriebsvorschriften bei der MTI, die noch aus den 1960er Jahren stammten, ließen bis Mitte der 1980er Jahre nicht zu, dass Nachrichten in Bezug auf die wirtschaftliche und politische Lage der sozialistischen „Bruderstaaten“ aus einer Drittquelle (meist handelte es sich um westliche Medien) übernommen wurden. Als einzige Quelle musste vielmehr die Presseagentur des Landes dienen, über das berichtet wurde. Auch diese Praxis änderte sich nach 1986. Die erste Stufe der Änderung bestand darin, dass kritische Stellungnahmen, die in der Presse des jeweiligen Landes erschienen, von der MTI direkt (und nicht mehr über die dortige Presseagentur) übernommen und gesendet werden durften. Das kam immer öfter in Bezug auf die Sowjetunion vor, wo dank Glasnost ab und zu auch kritische Töne geduldet wurden oder sogar erwünscht waren. 1987 durfte die MTI sich auch auf westliche Nachrichtenquellen berufen, sobald sie in irgendeiner ungarischen Publikation auftauchten.⁹ 1988 war es schon gängige Praxis, dass die MTI regelmäßig ihre Berichte aus westlichen Informationsquellen zusammenstellte. Damit wuchs das Potenzial an harter Kritik an Rumänien auch in den offiziellen Medien. Ab 1986 bis zum Jahr der politischen Wende 1989 spielte sich in den ungarischen Medien eine Mini-Revolution ab, die auch den friedlichen Übergang zur Demokratie erleichtert und gesichert hat.

Die Verschlechterung der ungarisch-rumänischen Beziehungen

Parallel zu diesem Prozess verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien rasant. Sie waren auch in den 1960er und 1970er Jahren nicht besonders eng gewesen, da damals das Rumänien unter Führung von Nicolae Ceaușescu für seinen Unabhängigkeitskurs viel Ansehen und

⁷ TÍMEA ANTALÓCZY, ZSUZSA KÁLMÁN: A rendszerváltás televíziós és rádiós következményei [Die Folgen des Regimewechsels im Fernseh- und Rundfunkbereich], in: Magyar médiatörténet (wie Anm. 3), S. 199-243, hier S. 226.

⁸ Manche Sendungen des staatlichen ungarischen Fernsehens und Rundfunks wurden bis einschließlich 1989 auf politische Bestellung hin produziert. Ebenda, S. 206.

⁹ HEGEDŰS (wie Anm. 2), S. 1.

Anerkennung bei westlichen Staaten genoss, im Gegensatz zu János Kádár Ungarn, wo die Abrechnung und Vergeltung für die 1956er Revolution sowie die sowjettreue Linie der USAP lange Zeit für Antipathie seitens des Westens sorgten. In den 1980er Jahren jedoch wechselte im Westen die politische Einschätzung beider Länder. Ceaușescu Rumänien büßte immer mehr an Reputation ein, während Ungarn immer mehr Sympathie für seinen neuen Kurs gewinnen konnte.¹⁰ Diese Entwicklung spielte in den ungarischen Medien auch eine gewisse psychologische Rolle: Medienleute, die früher neidisch auf Rumäniens Ansehen im Westen gewesen waren, revanchierten sich Ende der 1980er Jahre an Rumänien und zeigten das wahre Gesicht Ceaușescus. Doch die Verschlechterung der bilateralen Beziehungen zeigt daneben ein komplexeres Bild und ist auf mindestens drei Faktoren zurückzuführen:

Erstens konnten Aspekte der ungarisch-rumänischen Geschichte, die vor 1985 noch als Tabu gegolten hatten, in Ungarn von Wissenschaftlern und Journalisten wieder frei (wenn auch noch dezent) angesprochen werden. Zweitens stieg der Assimilationsdruck der rumänischen Führung auf die ungarische Minderheit in Rumänien. Als dritter Faktor wären die hartnäckige dogmatisch-zentralistische Politik und die Ablehnung jeglicher Reformen seitens der rumänischen Führung zu nennen.

1986 wurde von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ein dreibändiges Werk mit dem Titel „Geschichte Siebenbürgens“¹¹ herausgegeben. Obwohl die Publikation nichts Neues in Bezug auf die seit vielen Jahrzehnten andauernden historischen Debatten über die Herkunft und Rolle der Rumänen und Ungarn in Siebenbürgen enthielt, wurde sie zur Zielscheibe der rumänischen Propaganda, die im Februar und März 1987 eine Reihe von Protesten inszenierte, um den „chauvinistischen und revisionistischen Charakter“ der Autoren und Herausgeber zu demaskieren.¹² Das inkriminierte Buch wurde so auch zum Auslöser von politischen Spannungen, denn einer der Autoren war der 1982-1988 amtierende Kulturminister Béla Köpeczi. Diese Proteste wurden auf Grund eines Beschlusses des Zentralkomitees der RKP angeordnet und mussten die „tiefste Empörung“ aller Gruppen der rumänischen Gesellschaft, von Bauern, Industriearbeitern und Intellektuellen bis hin zu Historikern, ausdrücken.¹³ Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass die Ungarn in Rumänien solche Proteste vorlasen und sie ihre Treue zum rumänischen

¹⁰ TROND GILBERG: *Nationalism and Communism in Romania: The Rise and Fall of Ceausescu's Personal Dictatorship*, Oxford 1990, S. 173.

¹¹ Erdély története három kötetben [Geschichte Siebenbürgens in drei Bänden], hrsg. von BÉLA KÖPECZI, Budapest 1986.

¹² DENNIS DELETANT: *Ceaușescu și Securitatea. Constrângere și disidență în România anilor 1965-1989* [Ceaușescu und die *Securitate*. Zwang und Dissidentenschaft im Rumänien der Jahre 1965-1989], București 1998, S. 136.

¹³ ȘTEFAN PASCU, MIRCEA MUȘAT, FLORIN CONSTANTINIU: Tudatos történelemhamisítás a Magyar Tudományos Akadémia égisze alatt [Absichtliche Verfälschung der Geschichte unter der Obhut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften], in: *Korunk* 3 (1987), S. 268-280.

Vaterland und zum „geliebten Führer“ Nicolae Ceaușescu betonten. Die ungarischsprachige Presse in Rumänien hatte den rumänischen Standpunkt zu vertreten.¹⁴ In diesem Sinne „protestierte“ auch der Rat der Werktätigen Ungarischer Nationalität, eine Marionettenorganisation der RKP, nachdem die Anwesenden scharfe Kritik Ceaușescus über sich hatten ergehen lassen müssen.¹⁵ Nach den orchestrierten Kundgebungen wurden die nach identischem Muster verfassten Proteste durch die lokale und landesweite Presse sowie in Rundfunk und Fernsehen bekannt gegeben.

Die rumänische Propaganda nutzte die Buchveröffentlichung also als eine Gelegenheit, um in der Gesellschaft nationalistische Feindbilder entstehen zu lassen; in der Hoffnung, dass die kompromittierte Partei- und Staatsführung das Vertrauen und die Unterstützung des Volkes, die sie Ende der 1960er Jahre genossen hatte, wiedererlangen könnte. Diese Strategie wurde in der Ceaușescu-Ära immer wieder eingesetzt, insbesondere während des Aufstandes in Temeswar (Timișoara) im Dezember 1989. Doch eine deutliche Reaktion auf den Angriff der rumänischen Propaganda blieb in den ungarischen Medien 1986 noch aus. Auch politisch reagierte Ungarn kaum, allerdings wurden die zwischen Rumänien und Ungarn zum Nationalfeiertag des „Bruderstaats“ gewöhnlich gehaltenen TV-Ansprachen der Botschaftsvertreter und eine positive Reportage über den Nachbarstaat ab 1986 aus dem Fernsehprogramm beider Länder gestrichen. Auch der normalerweise vom rumänischen Fernsehen zum 4. April (dem kommunistischen Nationalfeiertag Ungarns) alljährlich gesendete ungarische Spielfilm blieb ab 1986 aus. 1987 wurde Rumänien lediglich in Zusammenhang mit dem Warschauer Pakt oder mit dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe knapp in der ungarischen Presse erwähnt. Die negativen Berichte über die katastrophale Lebensmittelversorgung, die Unterdrückung der ungarischen Minderheit, die Lage der Menschenrechte oder Berichte über den Führungsstil des rumänischen Staatsoberhaupts fehlten noch, sowohl in der Presse als auch in den Rundfunk- und Fernsehberichten. Doch neben der staatlichen Nachrichtenagentur MTI gab es eine inoffizielle Siebenbürgisch-Ungarische Nachrichtenagentur mit Sitz in New York, die ihre Nachrichten in Samizdat-Publikationen und Flugblättern in Ungarn verbreitete. Sie machte am 3. März 1987 den Protest einer „Gruppe von siebenbürgisch-ungarischen Intellektuellen“ bekannt, der den Protest des Rates Rumänischer Werktätiger Ungarischer Herkunft als Inszenierung des Ceaușescu-Regimes demaskierte und dem Gremium das Recht absprach, im Namen der ungarischen Minderheit in Rumänien zu sprechen. Gleichzeitig

¹⁴ JÓÓ RUDOLF: *The Hungarian Minority's Situation in Ceaușescu's Romania*, New Jersey 1994 (Atlantic Studies on Society in Change, 68; East European Monographs, 373), S. 61.

¹⁵ Nicolae Ceaușescu elvtárs beszéde a Magyar és Német Nemzetiségű Dolgozók Tanácsának együttes ülésén [Die Rede des Genossen Nicolae Ceaușescu auf der Plenarsitzung des Rates der Werktätigen Ungarischer und Deutscher Nationalität], in: *Korunk* 3 (1987), S. 170-171.

wurde diese Politik des Ceaușescu-Regimes als eine „Gefahr für das friedliche Zusammenleben der Völker in Europa“ angeprangert.¹⁶

Am 15. November 1987 brach in der siebenbürgischen Stadt Kronstadt (Brașov) ein Aufstand gegen das Ceaușescu-Regime aus. Während die westlichen Medien bereits an demselben Tag darüber berichteten, schwieg das ungarische Fernsehen über das Geschehen. Erst am 19. November wurde in den Abendnachrichten kurz vermeldet, dass es in einer Traktorenfabrik in Rumänien Proteste wegen nicht gezahlter Löhne gegeben haben soll, was eine Verharmlosung des Ereignisses bedeutete. Die Nachricht wurde offenbar von der sowjetischen Nachrichtenagentur übernommen, denn die rumänische Nachrichtenagentur *Agerpres* schwieg darüber ebenso wie alle übrigen Medien im Land. Erst eine Woche danach erschienen in Rumänien Zeitungsartikel mit vagen Hinweisen auf die „Fehler und Versäumnisse der Betriebsführung“ in Kronstadt.¹⁷

Im Jahr 1988 sanken die ungarisch-rumänischen Beziehungen auf einen neuen Tiefpunkt, den sie bis zum Sturz des Ceaușescu-Regimes nicht mehr überwinden. Die wachsende Rolle der Zivilgesellschaft, aber auch der immer größere Einfluss des Reformflügels innerhalb der USAP führten zu Pluralität nicht nur in den medialen Ausdrucksformen, sondern auch in ihren Protestformen.¹⁸ Die Samizdat-Publikationen erreichten nach 1985 immer breitere Leserschichten und bestimmten somit auch immer mehr die aktuellen Debatten in der Tagespolitik.¹⁹ Diese Themen wurden auch von den staatlichen Medien aufgegriffen, wenn auch noch sehr zurückhaltend. Eines der brennendsten Themen war die Repression gegen die ungarische Minderheit in Rumänien. Die Samizdat-Publikationen ermöglichten ungarischen Intellektuellen aus Rumänien bereits seit einigen Jahren die Veröffentlichung von Artikeln und Protesten gegen die Politik des Ceaușescu-Regimes. 1988 wurde schließlich eine neue Publikation gegründet. Die Zeitschrift *Kiáltó Szó* [Das aufrufende Wort] wurde zwar im rumänischen Klausenburg (Cluj) verfasst, doch sie erschien in Ungarn und wurde zumeist auch dort vertrieben.²⁰ Die Kritik am Ceaușescu-Regime gipfelte hier in einem offenen Aufruf zu dessen Beseitigung, auch, so das Organ, um die ungarische Kultur in Siebenbürgen und die Würde der Rumänen selbst zu retten. Der Aufruf richtete sich an alle Ungarn aus dem „Mutterland“, an die Weltöffentlichkeit, aber auch an rumäni-

¹⁶ Digitalarchiv der Hungarian Human Rights Foundation: <http://www.hhrf.org/dokumentumtar/irott/emh/1987.038.pdf> (eingesehen am 17.06.2009).

¹⁷ Open Society Archive Budapest (künftig zit. OSAB), Radio Free Europe (künftig zit. RFE) / RAD 53-9-5 / Background Report / 231, Romania, 4.12.1987.

¹⁸ IMRE POZSGAY: 1989 Politikus-pálya a pártállamban és a rendszerváltásban [1989. Politikerlaufbahn im Parteienstaat und während des Systemwechsels], Budapest 1993, S. 149.

¹⁹ BAJOMI-LÁZÁR (wie Anm. 3), S. 25.

²⁰ GÁBOR GYÖRFFY: Két erdélyi samizdat kiadványról [Über zwei Samizdat-Publikationen aus Siebenbürgen], in: *Korunk* 10 (2006), S. 140-142.

sche Demokraten, um gemeinsam das Land „aus der äthiopischen Finsternis“ herauszuholen.²¹

Auch unter dem Einfluss dieser Publikationen mehrten sich Stellungnahmen gegen die Politik Ceaușecus nicht nur bei den Vertretern der entstehenden ungarischen Zivilgesellschaft, sondern auch bei den ungarischen Reformpolitikern.²² Diese spiegelten sich wiederum in den Medien wider und bereiteten die Stimmung im Lande für eine große Protestkundgebung. So riefen ungarische Oppositionelle für den 27. Juni 1988 zu einer Großkundgebung am Heldenplatz in Budapest auf. An der Protestdemonstration nahmen über 40 000 Personen teil, insbesondere rumänische Emigranten, die ebenfalls dazu eingeladen worden waren. Die Redner beabsichtigten, die Verletzungen der Menschenrechte, insbesondere der Rechte der Minderheiten in Rumänien, international bekannt zu machen; sie protestierten jedoch gleichzeitig auch gegen das sogenannte „Systematisierungsprogramm“, das eine Zerstörung zahlreicher Dörfer in Rumänien vorsah. Die Veranstalter der Protestkundgebung forderten die ungarische Führung auf, konkrete Schritte zu unternehmen, um eine schnellstmögliche Verbesserung der Situation zu erreichen. Diese Protestversammlung ist insofern von Bedeutung für den ungarischen Reformkurs, als die kommunistische Staatsmacht zum ersten Mal seit 1956 eine „inoffizielle“ Demonstration zuließ.²³ Als Reaktion auf diese Demonstration beschloss die rumänische Führung die sofortige Schließung des ungarischen Konsulats in Klausenburg.²⁴ Die ungarische Seite hatte sogar mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gerechnet und eine solche Maßnahme der rumänischen Regierung in Kauf genommen, obwohl die Partei- und Staatsorgane bei dieser Protestkundgebung nicht involviert gewesen zu sein scheinen.²⁵

Am 30. Juni 1988 stimmte das ungarische Parlament einer vom Reformkommunisten Mátyás Sűrös vorgelegten Stellungnahme zu, welche die Besorgnis des ungarischen Parlaments über das „Systematisierungsprogramm“ in Rumänien an die Nationalversammlung in Bukarest zum Ausdruck brach-

²¹ GÁBOR VINCZE: Történeti kényszerpályák – kisebbségi realpolitikák. 2: Dokumentumok a romániai magyar kisebbség történetének tanulmányozásához 1944-1989 [Historische Zwangslaufbahnen – Minderheitenrealpolitik. 2: Dokumente zur Erforschung der Geschichte der Ungarn in Rumänien 1944-1989], Csíkszereda 2003 (Magyar kisebbség könyvtára), S. 466. Siehe auch SÁNDOR BALÁZS: Kialtó Szó. Volt egyszer egy szamizdat [Aufrufendes Wort. Es war einmal ein Samizdat], Kolozsvár 2005. Im Internet unter: http://adatbank.transindex.ro/html/alcim_pdf1837.pdf (eingesehen am 19.11.2009).

²² OSAB, RFE/RAD Background Report / 129, Romania, 9.07.1988.

²³ CSABA VARGA: Hősök tere '88 [Heldenplatz '88], Dorogi Nyomda 1988.

²⁴ PÁL SZÜCS: Bukaresti napló 1985-1990 [Bukarester Tagebuch 1985-1990], Budapest 1998, S. 136 f.

²⁵ YOSEF GOVRIN: Israeli-Romanian Relations at the End of the Ceaușescu-Era (1986-1989), London 2002 (Cass studies in Israeli history, politics and society, 20), S. 123.

te.²⁶ Kurz darauf, am 3. Juli, erklärte ein anderer hochrangiger Reformpolitiker der Partei, Imre Pozsgay, der jugoslawischen Wochenzeitschrift *Nin*, dass in Rumänien die ungarische Minderheit unterdrückt und die Menschenrechte missachtet würden. Gegenüber der italienischen *L'Unita* benutzte Pozsgay sogar den Ausdruck „Terror“, um die Zustände in Rumänien zu beschreiben.²⁷ Diese Ereignisse ermutigten nun auch die Journalisten der staatlichen ungarischen Medien, sich öfter und intensiver mit der Frage der Menschenrechtsverletzungen und der ungarischen Minderheit in Rumänien zu beschäftigen, wobei sie immer mehr auf den Rückhalt der Reformpolitiker zählen konnten.

Ceaușescu, äußerst irritiert darüber, dass in einem „sozialistischen Nachbarstaat“ solche Töne erlaubt seien, initiierte am 28. August 1988 ein Gipfeltreffen mit dem ungarischen Parteichef Károly Grósz in der rumänischen Grenzstadt Arad. Während in den rumänischen Medien kaum über diese Zusammenkunft berichtet wurde, zeigten die ungarischen Medien ein sehr großes Interesse. Die offizielle ungarische Delegation konnte von Ceaușescu praktisch keine Zugeständnisse in Bezug auf den „Systematisierungsplan“ oder die Rechte der ungarischen Minderheit und eine Familienzusammenführung bekommen. Ceaușescus dringlichste Sorge konnte ebenfalls nicht aus dem Weg geräumt werden, nämlich die Kritik der ungarischen Medien an seinem Regime²⁸, denn in Ungarn funktionierten die Medien bereits nach anderen, neuen Prinzipien. Das Gipfeltreffen von Arad erhöhte vielmehr noch den Ehrgeiz ungarischer Journalisten, sich mit den Zuständen in Rumänien intensiver zu beschäftigen. Gleichzeitig verschwanden auch die Barrieren, die bislang als Selbstzensur vorhanden gewesen waren, da die Partei kaum noch Einfluss auf den Inhalt der Berichterstattung nahm und selbst viele Reformkommunisten das Ceaușescu-Regime verabscheuten.²⁹ Ab September 1988 berief sich die ungarische Presseagentur in ihrer Berichterstattung über Rumänien immer öfter auf westliche Quellen, so zum Beispiel am 22. September, als die MTI über den Hausarrest der bekannten Oppositionellen Doina Cornea berichtete, die „in einem offenen Brief an den Parteichef Ceaușescu gegen den Plan zur Zerstörung der Dörfer protestierte“³⁰. Am 16. Oktober be-

²⁶ DELETANT (wie Anm. 12), S. 141.

²⁷ Digitalarchiv MIT, <http://archiv1988-2005.mti.hu/docview.faces> (eingesehen am 17.06.2009).

²⁸ HENRIK HAVAS, TAMÁS FORRÓ: *Arad után, ki tudja merre* [Nach Arad, wer weiß wohin], Budapest 1988, S. 35.

²⁹ Am 29. März 1989 beschloss das Zentralkomitee der USAP, dass die Partei auf die Kontrolle der Medien verzichtet und diese Aufgaben der reformorientierten Regierung überlässt. So wurde innerhalb der Regierung das Kolleg für Informationspolitik gegründet, an dessen Spitze Imre Pozsgay stand. POZSGAY (wie Anm. 18), S. 123.

³⁰ Digitalarchiv MIT, http://mti.hu/20_eve_tortent/cikk/310072/ (eingesehen am 12.08.2009).

richtete die Radiosendung *Vasárnapi Újság* [Sonntagsnachrichten] über das Schreibverbot für 34 Autoren ungarischer Nationalität in Rumänien.³¹

Die Mediatisierung der Flüchtlingswelle aus Rumänien

Das Thema „Flüchtlinge aus Rumänien“ griffen die Medien ebenfalls auf, da ab 1988 immer mehr rumänische Staatsbürger unterschiedlicher Nationalität die Flucht über die grüne Grenze nach Ungarn ergriffen. Zwar wurde bis zum 19. März 1989, als Ungarn der Genfer Flüchtlingskonvention beitrug, ein Teil der Flüchtlinge von der ungarischen Grenzpolizeibehörde wieder nach Rumänien abgeschoben und der Willkür der dortigen Miliz und *Securitate* ausgesetzt. Die Medien, vor allem aber die Presse, reagierten darauf empfindlich und bemühten sich, durch die Öffentlichkeit Druck auf die zuständige Behörde auszuüben, um den Flüchtlingsabschiebungen ein Ende zu setzen.³²

Aber auch der Sprachgebrauch in den ungarischen Medien änderte sich. Bis 1988 war die Rede von Umsiedlern aus Rumänien, selbst wenn die Mehrheit der Menschen illegal und unter Lebensgefahr über die Westgrenze Rumäniens floh (1988 wurden 1 800 legal umgesiedelt, 9 600 flüchteten über die Grenze; 1989 bereits 2 300 bzw. über 10 000).³³ Ab Ende 1988 wurde die Bezeichnung „siebenbürgische Flüchtlinge“ oder „Flüchtlinge aus Rumänien“ immer häufiger benutzt. Sie bestimmte die Schlagzeilen der ungarischen Presse im Jahr 1989, und auch Rundfunk und Fernsehen widmeten diesem Problem längere Sendezeit. Die Flüchtlinge konnten sich in den ungarischen Medien über ihr Leid und über die Lebensbedingungen in Ceaușescus Rumänien frei äußern. Die Lokalzeitungen des USAP an der Ostgrenze Ungarns berichteten wöchentlich über grausame Fluchtgeschichten, über das Leben in den Flüchtlingslagern und über die Aussichtslosigkeit der Flüchtlinge. Damit weckten sie in der ungarischen Gesellschaft Mitleid, das ihre Abneigung dem Ceaușescu-Regime gegenüber verstärkte. Die MTI übernahm diese Nachrichten und verbreitete sie landes- und weltweit. Bereits am 13. Februar 1989 berichtete sie über eine Kunstaussstellung zur Unterstützung der Flüchtlinge aus Rumänien, die im Museum der Arbeiterbewegung (*Munkásmozgalmi Múzeum*) stattfand.³⁴ Auch andere Hilfsaktionen für die Flüchtlinge aus Rumänien sowie politische Maßnahmen zu ihren Gunsten wurden in den Medien intensiv aufbereitet. Anfang Februar beschäftigten sich die Medien mit dem Besuch des deutschen Politikers Otto Schily in einem Flüchtlingslager in De-

³¹ Digitalarchiv MIT, http://www.mti.hu/20_eve_tortent/cikk/317378/ (eingesehen am 12.08.2009).

³² TIBOR FÉNYI: Menekült kérdés. Belügy? [Flüchtlingsfrage. Innere Angelegenheit?], in: *Unió* 1 (1989), S. 37-40.

³³ ENDRE SIK: Erdélyi menekültek Magyarországon [Siebenbürgische Flüchtlinge in Ungarn], in: *Társadalmi riport*, hrsg. von RUDOLF ARANKA und TAMÁS KOLOSI, Budapest 1996, S. 516-533, hier S. 516.

³⁴ Digitalarchiv MTI, <http://1989.mti.hu/Pages/News.aspx?date=0213&ni=120170&ty=1> (eingesehen am 12.08.2009).

brecen, wo er sich als Vertreter der deutsch-ungarischen Freundschaftsgruppe des Deutschen Bundestags aufhielt.³⁵

Ceașescu letzter Rückschlag und sein totales Kompromittieren

Ein Wendepunkt des Übergangs Ungarns vom Einparteiensystem zur Demokratie waren die Rehabilitation und das öffentliche Begräbnis für Imre Nagy, das am 16. Juni 1989 auf dem Budapester Heldenplatz, Schauplatz der Anti-Ceașescu-Demonstration ein Jahr zuvor, stattfand. Dieses Ereignis hatte jedoch nichts mit der Demonstration vom Juli 1988 zu tun und die Lage in Rumänien wurde bei diesem Ereignis nicht einmal erwähnt.³⁶ Trotzdem setzte sich die Propagandamaschinerie des *Conducators* in Bewegung und verurteilte die „anti-rumänischen, revanchistischen, national-chauvinistischen und anti-sozialistischen Ereignisse“ in Budapest. Die rumänische Presseagentur *Agerpres* gab alle Ausdrücke wieder, die Ceașescu selbst benutzte und die sich in der Protestnote fanden, die die rumänische Regierung an die ungarische Regierung übergab. Schon am nächsten Tag waren die rumänischen Zeitungen voll von Berichten über „spontane Protestversammlungen der Werktätigen in Rumänien“ und verurteilten diese „gefährlichen Manifestationen, die einen politischen Charakter faschistischer und irredentistischer Art annahmen“. Das Fernsehen und der Rundfunk sendeten an demselben Abend Reportagen und Berichte, wo „Vertreter der Werktätigen“ mit einem identischen Wortschatz gegen „die Einmischung gewisser Kreise aus Ungarn in die inneren Angelegenheiten Rumäniens“ protestierten.³⁷ Aber in Gegensatz zu den Protesten, die in Ungarn gegen Ceașescus Politik stattfanden, waren dies keine Initiativen im Sinne der Meinungsfreiheit, sondern pure propagandistische Inszenierungen. Das ungarische Fernsehen bemühte sich nun uneingeschränkt darum, seinen Zuschauern ein ungeschminktes Bild eines unterdrückten, schlecht ernährten und manipulierten Volkes in Ceașescus Rumänien zu vermitteln. Die wöchentliche Politiksendung *Panoráma* stellte seit 1988 immer öfter und ab dem Sommer 1989 fast jede Woche Reportagen über das Leben unter Ceașescu zusammen und hielt die Fernsehzuschauer so über die Maßnahmen der rumänischen Führung auf dem Laufenden. Die Reportagen bezogen sich auf die Zerstörung der Dörfer, die desolate Lebensmittelversorgung, die antiungarische Propaganda oder das Schikanieren der Oppositionellen.³⁸ Als am 21. Juni die regionale Tageszeitung *Hajdúbihari*

³⁵ Digitalarchiv MTI, <http://1989.mti.hu/Pages/News.aspx?se=1&wo=otto+schily&sd=0101&ed=1126&sp=0&ni=116806&ty=1> (eingesehen am 12.08.2009).

³⁶ DELETANT (wie Anm. 12), S. 144.

³⁷ OSAB, RFE/RAD 37-6-68 / Background Report / 117, Romania, 30.07.1989, S. 3.

³⁸ Videoarchiv der Bibliothek der *Kulturális Innovációs Alapítvány* (Stiftung für Kulturelle Innovation, künftig zit. KIA), Budapest: *Panoráma*. Világpolitikai magazin [Weltpolitisches Magazin], die Sendungen vom 8.08. und 14.10.1988 sowie Ausschnitte aus den Sendungen, die sich 1989 mit Rumänien beschäftigten, Budapest MTV 1988/1989.

Napló über den Aufbau eines Stacheldrahtzauns auf der rumänischen Seite der Grenze berichtete, machte *Panoráma* mobil und filmte diese Aktion vor Ort. Die noch in derselben Woche gesendeten Bilder vom Stacheldraht und Kommentare über vermeintliche Todesopfer durch rumänische Grenzwächter zeigten selbst im fernen Bukarest Wirkung: Nach der Ausstrahlung dieser Aufnahmen wurden die Stacheldrahtzäune wieder entfernt.³⁹ Im August 1989 widmete *Panoráma* der Darstellung der jämmerlichen Zustände in Rumänien eine eigene Sondersendung. Neben den vom *Panoráma*-Team gedrehten Aufnahmen in Rumänien wurde viel Material von französischen, belgischen und britischen Fernsehsendern übernommen. Die Sendung zeigte, begleitet von einem sehr kritischen Kommentar, wie ganze Dörfer niedergerissen wurden, Menschen in langen Schlangen anstanden, um irgendetwas Essbares zu ergattern, leere Lebensmittelläden oder den Personenkult des *Conducators*. Rumänische Regimegegner aus dem In- und Ausland kamen ebenfalls zu Wort, unter anderem Emil Hurezeanu, ein Mitarbeiter von Radio Free Europe, und Doina Cornea.⁴⁰ Einem von *Panoráma* am 24. Juli 1989 gesendeten Interview mit dem reformierten Pfarrer László Tökés⁴¹, der im Dezember 1989 als „Held der Temeswarer Revolution“ weltweit bekannt wurde, folgte ein Verbot für das Drehteam des Ungarischen Fernsehens, nach Rumänien einzureisen.

Ceaușescu und sein Regime wurden auch in Satiresendungen verspottet, wie übrigens auch andere ungarische oder sowjetische Politiker. Im Gegensatz zu deren humorvoller Darstellung jedoch wurde Ceaușescu ins Lächerliche gezogen, indem man seine Machtgier und seine schlechten Manieren verhöhnzte. Die bekannteste Politsatiresendung war *Parabola*. In der Silvestersendung *Szuperbola* Ende 1987 stellte man Ceaușescu als despotische Figur mit Zepter dar, vor dem man Angst haben müsse.⁴² In anderen Ausgaben zeigte man ihn, wie er sich bei einem offiziellen Abendessen seinen Mund heimlich an der Tischdecke abwischte. Eine sarkastische Satire über

³⁹ Bereits am 20. Juni erschien in *The Times* ein Artikel über eine vermeintliche Mauer, welche die rumänische Grenzpolizei entlang der ungarischen und jugoslawischen Grenze gebaut habe. Die Nachricht erwies sich als falsch, die ungarische Grenzpolizei wusste nur von einem Stacheldrahtzaun. MTI Digitalarchiv, <http://1989.mti.hu/Pages/News.aspx?se=1&wo=dr%03%b3tker%03%adt%03%a9s&sd=0101&ed=1126&sp=0&ni=163740&ty=1> (eingesehen am 12.08.2009).

⁴⁰ Videoarchiv KIA: *Panoráma*. Világpolitikai magazin, Budapest MTV, 1989.

⁴¹ Das Interview wurde ursprünglich im März 1989 von einem kanadischen TV-Team aufgenommen, konnte aber wegen der radikalen regimekritischen Äußerungen von Tökés in Kanada nicht gesendet werden. So übernahm der Chefredakteur von *Panoráma*, Alajos Chrudinak, die Verantwortung für die Ausstrahlung des Interviews im ungarischen Fernsehen. MARIUS MIOC: *Revoluția fără mistere. Începutul revoluției române: cazul László Tökés* [Die Revolution ohne Geheimnisse. Der Anfang der rumänischen Revolution: der Fall László Tökés], Timișoara 2001, S. 54.

⁴² Ausschnitte der Sendung unter <http://www.youtube.com/watch?v=r9frDEAz5AU&NR=1> (eingesehen am 17.10.2009).

den rumänischen Diktator wurde jedoch auch vom ungarischen Kino noch zu Lebzeiten Ceaușescu in Szene gesetzt. Der Filmregisseur Péter Bacsó orientierte sich wohl an Charlie Chaplins „Der große Diktator“, als er 1988 den Film „Titania, Titania oder die Nacht der Doppelgänger“ drehte. Wenn auch die Namen geändert wurden, so war doch der Hinweis auf das Ehepaar Ceaușescu nur zu offensichtlich. Der Film kam 1988 in die Kinos und wurde nach dem 22. Dezember 1989 auch in Rumänien aufgeführt.

Das Thema „Unterdrückung unter Ceaușescu“ wurde schließlich auch von der ungarischen Popmusik aufgegriffen. Die in den 1980er Jahren populäre Popgruppe *Napoleon Boulevard* brachte 1988 das Lied *Európa visszavár* [„Europa erwartet dich zurück“] auf den Markt. Für den Videoclip wurden heimlich Aufnahmen in Rumänien gedreht. Er zeigt Landschaften in den Karpaten, alte Friedhöfe, traurige Menschen, Bulldozer (die „Systematisierung“), ungarische Kulturgüter in Siebenbürgen, Grenzschraken sowie Ausschnitte von der Großkundgebung vom 27. Juli 1988 auf dem Heldenplatz in Budapest. Die Zusammenstellung von Bildern und Musik war sehr emotional und sollte gleichzeitig Mitleid erregend und Hoffnung erweckend auf die Zuschauer wirken.⁴³

Die Wirkung der Mediatisierung Rumäniens

Die Kritik der ungarischen Medien an dem Ceaușescu-Regime hatte Auswirkungen nicht nur innerhalb Ungarns, sondern, dank Radio- und Fernsehempfang, auch darüber hinaus in den westlichen Grenzregionen Rumäniens. Vor allem konnte sie von der dortigen ungarischen Minderheit verfolgt werden, doch auch die Rumänen selbst zeigten immer mehr Interesse am ungarischen Fernsehen.

Die für die ungarische Minderheit herausgegebene ungarischsprachige Presse in Rumänien wurde genauso ein Werkzeug der Ceaușescu-Propaganda wie die rumänischsprachige. Die ungarischsprachige Tageszeitung *Előre* schrieb kaum über Themen oder Informationen, die für die ungarische Minderheit von Bedeutung waren. Die Abschaffung der ungarischen Sendung im rumänischen Fernsehen in Folge der drastischen Verkürzung des gesamten Sendeprogramms 1984 sowie die Kürzung der ungarischen Sendung im rumänischen Rundfunk auf eine Stunde pro Tag erhöhte das Interesse der ungarischen Minderheit für die Fernseh- und Radiosendungen aus dem benachbarten Mutterland.

Dank seiner Politiksendungen besonders beliebt war *Radio Kossuth*, das ab 1988 die Unterdrückung der ungarischen Minderheit in Rumänien immer offener und drastischer thematisierte und bis dahin tabuisierte Themen anprangerte. Dadurch spielte *Radio Kossuth* eine wachsende Rolle bei der Mediatisierung der entstandenen Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen

⁴³ Der Videoclip ist verfügbar unter: http://www.youtube.com/watch?v=ZY_4IJzJc4 (eingesehen am 17.10.2009).

Rumänien und Ungarn, so dass selbst Ceaușescu zwei Tage vor seinem Sturz den ungarischen Radiosender für die Unruhen in Rumänien verantwortlich machte. Denn *Radio Kossuth* formulierte nicht nur eigene Kritik an der rumänischen Führung, sondern präsentierte regelmäßig auch die Kritik der ungarischen und internationalen Presse und lud oft angesehene Journalisten, Politologen, Schriftsteller und Politiker ein, die in den Sendungen ebenfalls scharfe Kritik an der rumänischen Führung übten.

Die ungarische Führung erkannte erst nach dem für sie als gescheitert geltenden Treffen der Parteisekretäre in Arad im August 1988 die Bedeutung der grenzüberschreitenden Ausstrahlung ungarischer Radio- und Fernsehsender in Richtung Rumänien und beschloss eine Verstärkung der Sendekapazität. Allerdings wurde dieser Beschluss bis Ende 1989 nicht umgesetzt und nach der Wende verlor er seine Relevanz. Für zahlreiche TV-Zuschauer, die an der Westgrenze Rumäniens wohnten, geschah 1988-1989 etwas, was vor einem oder zwei Jahren noch unvorstellbar gewesen wäre. Ihr Fernseher zeigte Bilder aus dem eigenen Land, welche der alltäglichen Realität entsprachen: Schlängestehen vor Lebensmittelläden, Zerstörung von historischen Denkmälern und Kirchen, Umweltverschmutzung, desolate Landschaften, traurige Gesichter und Aussichtslosigkeit. Das stand im krassen Gegensatz zu den völlig unrealen propagandistischen Bildern des rumänischen Fernsehens, das von der „Goldenen Epoche“ Rumäniens sprach, und machte das ungarische Fernsehen selbst für ethnische Rumänen attraktiv. Gerade diese Wende im ungarischen Fernsehen trug in Rumänien zu einer ungeahnten Annäherung zwischen ethnischen Ungarn und Rumänen bei.

Eine führende Rolle bei der Schaffung dieses Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühls hatte gerade die Politiksendung *Panoráma*. Sie wurde zu dieser Zeit einmal pro Woche freitagabends ausgestrahlt. In den zahlreichen Ortschaften mit gemischter ungarisch-rumänischer Bevölkerung entlang der Westgrenze Rumäniens kamen rumänische und ungarische Nachbarn und Freunde vor dem Fernseher zusammen. Die Ungarn übersetzten den Rumänen, die meist kein Ungarisch verstanden, was in der Sendung kommentiert wurde. Aber selbst in fast rein rumänischen Ortschaften montierte man Antennen, um ungarisches Fernsehen empfangen zu können – nicht immer der populär gewordenen Politiksendung zuliebe, sondern einfach weil man dadurch eine größere Auswahl und bessere Qualität der Fernsehprogramme hatte. Sobald man aber den Sender empfing, schaute man sich auch *Panoráma* an. Und während so viele Bürger Rumäniens immer vertrauter mit den ungarischen elektronischen Medien wurden, machten sich breite Schichten der ungarischen Gesellschaft mit den Problemen in Rumänien vertraut. Das erklärt auch die große Solidarität und die spontanen Jubelfeiern der Ungarn beim Sturz des rumänischen Diktators. Das Interesse Ungarns an Rumänien hing natürlich auch mit der Tatsache zusammen, dass viele ungarische Staatsbürger Verwandte und Freunde in Rumänien hatten (1,7 Mio. rumänische Staatsbürger gaben 1989 Ungarisch als ihre Muttersprache an).

Zur Verschlechterung der bilateralen Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien Ende der 1980er Jahre trug die ungarische Presse in einem nicht zu vernachlässigenden Maße bei. Die rumänische Führung war von der Offenheit und der Schärfe der Berichterstattung in den ungarischen Medien irritiert. Dies war letztendlich die Folge eines Demokratisierungsprozesses in Ungarn, den sich vor allem die Medien zunutze machten. Von deren Kritik am Ceaușescu-Regime profitierten auch diejenigen Rumänen, die an der Westgrenze Rumäniens das ungarische Fernsehen empfangen oder (bis Sommer 1988) Presseprodukte aus Ungarn einschmuggeln konnten. Zur Zeit des Aufstands in Temeswar und in anderen Städten Rumäniens richteten die ungarischen Medien ihre volle Aufmerksamkeit auf diese Ereignisse. Für die Zusammenhänge zwischen den ungarischen Medien und den politischen Zuständen in Rumänien, die einer eigenen Untersuchung bedürfen, sei darauf verwiesen, dass, als am 22. Dezember 1989 das freie rumänische Fernsehen die Revolution in Bukarest zu senden begann, das ungarische Fernsehen sein Programm unterbrach und den ganzen Tag die Live-Bilder des TV-Senders von Bukarest zeigte.

Summary

Criticism in the Hungarian media of its “brother nation” Romania in the last two years of the Ceaușescu-Regime (1987-1989)

The noticeable deterioration in Hungarian-Romanian relations at the end of the 1980s gave rise to an unprecedented situation in the history of the Eastern Bloc resp. the Warsaw Pact countries. From 1987 onwards, the ideological differences and political attitudes of the regimes in Budapest and Bucharest opened a wide gulf between both countries, which developed into hostility between the Socialist Republic of Romania and the People's Republic of Hungary, formerly regarded as “brother nations”. While Budapest went down the path of reform in line with perestrojka and glasnost, the leadership in Bucharest was becoming increasingly entrenched as an anti-minority, neo-Stalinist dictatorship, the *Conducator* Nicolae Ceaușescu at its head. Hungary's dismal economic perspectives and the changes in the Soviet Union weakened the party's strict control over the media and, following the 1986 Press Act, allowed more room for the free expression of opinion. The Hungarian media's criticism of the Ceaușescu regime may be regarded as part of this general liberalisation over control over the media. The employment of experts in many editorial departments, especially within radio and television, the increasing influence of Samizdat publications, together with media appearances by reformers, brought many previously taboo subjects before the public. All the most important state-media, the radio, television, the official press agency MIT, and even the press office of the Communist Party, were affected by this turn of events. At the same time a dispute with deep historical roots flared up between Hungary and Romania. This was used by the Romanian leadership to build up the notion of an external enemy in order to strengthen the internal stability of the regime. There followed even harsher criticism by the Hungarian media, involving not only critical reports, but of all forms of media (music, film, satire). All attempts on the part of the Romanian dictator to silence his Hungarian critics proved unsuccessful. As some of the Hungarian electronic media could also be received across its international border in Western Romania, their criticism of the Ceaușescu-Regime helped to create a feeling of solidarity between the Hungarian and Romanian populations. The outbreak of the popular uprising in Timișoara, followed by those in Arad and other cities of mixed population on the 16th and 21st of December 1989, can be traced back to the effects of these media.